



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

III. Absatz. Schluß diser Matery.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46922](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46922)

seine Beambte könne und müsse wachen / damit sie solche gut vollbrin-
gen / und denen selbst dasjenige benehmen oder hinzusetzen / was zu ih-
reren Nutzen nothwendiges befunden wird. Es ist so gar gut / daß er
solches unterweilen zeige / nit zwar auß Noth / sondern damit er durch
den Gewalt seines Amtes / und seine Unter-Beambte in der Unter-
thänigkeit erhalte.

Man vermerckt noch in dieser Kühlig- und Empfindlichkeit des Ge-
müths / der Nembrer wegen / daß / wann dieselbe zwey Personen zu-
richten / nit mit Gleichheit des Gewalts / sondern mit einer Unter-Or-
dnung der Personen / deren die andere der ersten gleichsam als ein
Gehilff dienet / diese da sich mehreres Gewalts gebraucht / als ihr ge-
bührlich ist / ein gar zu grosse Ehrerbietung erfordert / und ihr Gehilff
gar zu untermänig haltet / verlangend / daß ohne ihrer Verordnung
nichts gemacht werde / davon man ihr nit Rechenschaft gibt. Der
Mit-Gehilff muß demüthig seyn / damit er denen Verordnungen des
Vorgesetzten könne nachkommen; aber der Vorgesetzte muß es eben
seyn / damit er von Vorzug nichts würck oder rede / und alle beide
müssen in grosser Liebe leben / und mit einer vollkommenen Ueberzeu-
gung sich untereinander verstehn / und mithelfen : sonst wird einer
dem andern zum Untergang / und da einer auß eine Seiten/der andere
auff die andere ziehen wolte / so würde auch das Amte übl verfahren

Dritter Absas.

Schluß diser Materi.



Es ist derowegen nothwendig / daß der Religios , welcher
in dem Kloster gut zu leben verlangt / sich bemühe sein
Amte wohl zu vollziehen / jederzeit mit einer dem Amte
nützlichen Sach beschäfftiget / und nismahlen müßig sey /
und vor der Trägheit / und des Müßiggang ein Vorstan-
den trage.

*Camer.
medit. bi-
stor. Cent.
1. cap. 15.*

Welcher wahrlich auß allen Religionen und Gemeinshaffen
muß verstoßen werden; und so die Gesetze die Trägen und Müßig-
ger für unehrlich erklären / und jene der Athenienser dieselbe zum Tode
haben verdammet / so sollen sie noch auß vil billlicherer Ursach / auß den
nen Geistlichen Wohnungen vertriben und außgerottet werden / also
man nit auß seinem / sonder auß Gottes Unkosten unterhalten wird /
wegen dessen Dienst es volgsamlich billich ist zu arbeiten: also

man die Handthierung mache alle Lasten aufzulösen / und die Tugenden zu üben; und allwo die Belohnungen der Arbeit in diesem / und vielmehr in dem andern Leben / unendlich groß seynd. Die Welt-Menschen thun uns in diesem ein Lehrstuck geben / welche wegen der Sache dieser Welt / die gar zuring und kurzwehrend seynd / und die sie dennoch oft mit überkommen können / und wan sie auch solche überkommen / sie niemahls vollkometlich vergnügen / und welche noch zu diesem gemeinlich ihrem Heyl höchst schädlich seynd / sich unauffhörlich beschäftigen / und bemühen.

Theodoretus erzeht von dem berühmten Abben Theodosio, In Philo- das er seine Mönche / zum arbeiten aufzufrischen / zu ihnen sagte: Es wäre ja ein lächerliche Sach anzusehen / daß in dem die Menschen in der Welt / in so grossen Schweiß arbeiten / nit allein dardurch sich selbst samt ihren Weibern und Kindern zu erhalten / sondern auch ihre Anlaggen / Steuern / und Zehenden abzugeben / und annoch denen Armen nach ihrer Vermögnuß beizuspringen; wir hingegen durch unser Arbeit von dem jenigen nichts gewinnen solten / was uns nothwendig ist / sondern daß wir auff der Weirhaut mit zusammen gezogenen Armen sitzend / nur anderer Arbeit genießen wolten? mit diesen Worten bewegte sie den Müßigang zu suchen / und ihr übrige Lebens-Zeit in andächtigen Übungen und außertlichen Verrichtungen zubringen / und nach ihren Verbindnissen und Vermögenheit / die Arbeit den des Leibs mit jenen des Geists zu vereinigen. Si quis non vult operari, non manducet, hat uns der H. Paulus hieroben gesagt; wann jemand nit arbeiten will / so solle man ihm auch nichts zu essen geben.

Ruffinus bringt in dieser Materi ein schöne Sach bey / von einem Mönich / welcher / als er den Abben Sylvanum auff den Berg Sina besuchte / und alldorten alle Mönche mit Arbeit beschäftigt sahe / sprach er zu ihnen: warumb arbeiteth ihr dergestalt umb ein zergängliche Speiß? die H. Magdalena hat den bessern Theil erwöhlt. Als dieser H. Alte dieses gehöret / sagte er zu seinem Discipl Zacharia, gebe disen Bruder ein Buch / damit er darinnen lese / und setze ihn in ein Zelen / in welcher er nichts zu essen hatte; Als die Mittags-Zeit herzu kamme / gedachte bey sich dieser frembde Mönich / ob ihn der Abbt nit bald ins Refectorium mit denen andern wurde kommen lassen / aber als dieselbe vorbegegange / verfielte er sich selbst zu ihm / und sagte ihm: mein Vater / isset man nichts in diesem Kloster? seynd dann euere Religiosen heut nit in dem Refectorio gewest? freulich woll / antwortete ihm dieser H. Abbt; und wie kombt es daß / widerlegte dieser Mönich / daß ihr mei-

Apud Rosveid. lib. 3. n. 55.

ner vergessen hab / und mich auch in dasselbe nit hab beruffen lassen / Darumben / antwortete ihm der Heilige / weilen du ein ganz geistliche Mensch bist / welcher diser Materialischen Nahrung nit vonnöthen bist als wir / die wir Materialisch und Leiblich seyn / und derentwegen wir keinen solcher enderathē; sondern wir müssen uns umb dieselbe bemühen und arbeiten? du hast den bessern Theil erwöhlet / und derowegen mußt du dich auch damit vergnügen. Dese Wort eröffneten diesem Fremdling die Augen / und gaben ihm zusehen / daß er sich selbst betrogen hatte / welches er aber bereute / und zu dem H. Abbt sagte: verzeihet mir / mein Vatter / ich sehe es wohl / daß ich übel geredt hab. Welchen der heilige antwortete: mich erfreuths / daß du durch eigne Erfahrung erkennest / das Magdalena ohne der Martha nit seyn künde / und daß Martha den Beystand und die Dienste Magdalena zuschätzen / und zu loben Ursach hat / es ist nothwendig / das Martha arbeite / und auch Magdalena, und dise zwey Schwestern haben in ihrer Arbeit eine der andern Hilff vonnöthen. Etwas gleiches sagt und eine auß unsern Regeln / mit folgenden Worten: gleichwie es nit erträglich ist / daß jemandt mit so vieler leiblichen Arbeit beladen werde / daß der Geist darmit unterdruckt werde / also gebührt es auch einem jedwedern / daß er einige leibliche Übung habe / deren eine die andere hilff und so gar auch denenjenigen / welche in Geistlichen Exercicien beschäffigt seynd / die äußerlich müssen unterbrochen / und ohne gebührender Maas nit fortgesetzt werden.

Weiter / damit du die Trägheit / und den Müßiggang vermeidest / so betrachte / daß nichts so gering und verächtlich seye / als ein Träger / Müßiger Mensch. Ein Edle Seel ist allzeit in der Würkung / und kan nit müßig bleiben: in der Sach selbst / besüßet die Würkung und daß Werk in denjenigen / in dem sie sich befinden / den Ort der Vollkommenheit; und die Nachlassung den Ort der Unvollkommenheit / von dar kombt es / daß die erste Wesenheit / welche die Würkung ist / und unentlich Vollkommen und die Vollkommenheit selbst / ein pure Würkung / das ist / ein gänzlich Würkung / und stets in der Würkung ist: diser Ursach halben hat unser Herr gesagt / *Pater meus utinam modo operatur, & ego operor.* Mein Vatter würcket bis her / und wircke ich auch. Die nechste nach der ersten Wesenheit seynd die Geister welche ganz Vollkommen seynd / und den ersten Grad der Vollkommenheit besitzen / dise aber seynd niemals müßig / sondern würcken ohne unterlaß. Als Gott den Menschen erschaffte / sagt Moyses, *posuit enim*

Summ.
Conf. reg.
47.

Ioann. 5.
37.

Gen. 2. 25.

in einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 45

In paradiso voluptatis, ut operaretur, & custodiret illum. Daß er denselben in den Paradenß der Freuden gesetzt habe / solchen zu arbeiten / und zuschugen. Dergestalt / das Obwohlen Adam keiner Sach vonnöthen hatte / welche ihn zur Arbeit hätte verbinden können / sondern eines Ubersusses aller Sachen genosse / er doch nit müßig hätte seyn sollen / sondern arbeiten / jedoch in einer angenehmen Arbeit / sonst hätte der Orth / in welchen er wohnte / den Nahmen eines Orths der Freuden nit verdient / weder wäre seyn Standt glücklich genest.

Es ist aber annoch in diser Materij zu mercken / daß / als Gott ^{Gen. 1. v.} durch seyn Wort die andern Creatur erschaffen / Dixit Deus fiat lux, 3. & 6. fiat Firmamentum, er sprach / daß das Liecht / daß das Firmament werde; Er den Menschen nit mit denen Worten gestaltet / sondern mit denen Händen / welche der vornhmiste Werckzeug der Arbeit seynd / ja ein Werckzeug aller Werckzeuge / wie sie Aristoteles nennet / Manus ^{Pf. 118. v.} tua, spricht David, fecerunt me, & plasmaverunt me. Und Job sagte ^{73.} es noch vor ihm mit gleichen Worten. Und ein wenig darvor hat er ^{Job. 10. v.} also zu Gott geredt: Numquid bonum tibi videretur, si opprimas me, ^{3 & 2.} opus manuum tuarum de me. Hand haben mich gemacht und gestaltet / verweist du gut zuthuen / wan du mich unterdruckest / der ich ein Werck ^{Job. 5. & 7.} deiner Hande bin? uns dardurch zu lehren / das uns Gott erschaffen / und auff die Welt gesetzt habe / damit wir in derselben arbeiten sollen / wie klärllich eben der H. Job spricht: Homo nascitur ad laborem. Der Mensch ist zur Arbeit geböhren / und wann der Mensch in einem Orth der Freuden / und in einem Stand der Glückseligkeit / allwo er keiner Sach bedarff / nit hat sollen müßig seyn / so solls derselbe in disem Thal der Zäher / und Stand der Mühseligkeit noch vil weniger seyn / allwo ihm alles abgeht / und alles vil kostet.

Werners / schadet die Trägheit der Gesundheit so wohl des Leibs / als der Seelen / und allein: wo hingegen die Übung denenselben / und zu allen vil nützlich ist. Ich befrage dich / sagte der H. Chrysostomus, ^{Hom. 36. in Act.} diese Warheit mit dem Singer anzudeuten / welches Pferd du für nützlich haltest / dasjenige / welches in deinem Stall auff der Streu ruhet / oder dasjenige / welches man reitet / und welches seinen Herrn / wo hin ers vonnöthen hat / tragt? Ein Schiff / welches an dem Uffer des Meeres ruhet / oder aber welches da seglet und kostbare Waren zu bringen in Indien geichet wird? Ein stehendes Wasser / welches nichts als Schlangen und Krotten zeuget / oder aber ein Lebendiges / fissen

fließendes Wasser? Ein verrostet Degen/welcher auß seiner Scheide
 nit kan gezogen werden/ oder einen leichten Polierten/welchen der Feind
 dar führen kan / und mit welchen er seine Feind ertöge? Urtheile diese
 durch den Unterscheid / welcher zwischen einer Müßigen/ und wüthenden
 den Seel ist; und die Unheil / welche die Trägheit verursachet / neben
 denen Nutzen/ welche die Würckung hervor bringet.

Jedoch ein Weise / mäßige Würckung / welche ihr Mäßige
 Maas hat. Dann wann wir sagen / daß man arbeiten müsse / sagen
 wir nit/ daß man sich überheuffen solle / noch durch die Arbeit tödten.
 Wir haben es auß unserer Regel vernohmen/ ein Mensch arbeitete
 zeit genug / wan derselbe kein Belieben trage nichts zu würcken / daß er
 nit müßig ist / und daß er nach seinen Kräften / und nach seiner
 arbeitete. Mann muß nit mehr auff sich nehmen / als man ertragen
 kan/ und die Obere müssen diese rechtmäßige Auftheilung der
 ungen/ und der Arbeit genauesamb beobachten/ damit der Leib kein
 walt leyde / wordurch er hernach unterlige / und daß die Seel von
 der Schwere des Lasts nit geschwächt / noch in der Mängel der
 erdränck werde? Und weilen man zu sehr beschäffiget ist / hernach in
 denen Geistlichen Verrichtungen ermangle / der Geist der Andacht
 lösche mit großmächtigen Machtbeyl des überladnen Religiösen / we-
 cher durch dieses Mittel Unandächtig/ Ungedultig/ Unwillig/ Nachlässig/
 schwer zu regieren / ungehorsam gerathet / und hernach sein Amt
 mit einem zerstreuten äusserlichen und ganz weltlichen Geist vollget.
 Auß dieser Ursach muß man ein gewisse Sorg beytragen / daß er nit
 wederer genugsame Zeit habe seine Verbindungen der Andacht zu
 richten/ und seinen Exercitien des Gebets / der Lesung / des Examen
 und vilen andern Sachen / welche das innere betreffen / nachzugehen
 dardurch genehrt / und gestärck zu werden / damit man hernach die
 fertigen Würckungen gut / und mit einem klösterlichen Geist vollget
 möge.

Diser Ursach wegen wird die Trägheit auß denen Religionen
 vertriben und außgerottet/ damit ein jedwederer sich darinnen nutzlich
 wende / und in derselben allezeit etwas würcke / und sich durch die
 zogene Ursachen darzue anstische. *Quodcumq; facere potest manus
 sua, instanter operare: quia nec opus, nec ratio, nec sapientia, nec
 entia erunt apud inferos, quò tu properas. Thoe alles inständig
 was deine Hand vermag / arbeite und bemühe dich mit großen Begierden/
 und Kräften/ so lang du das Leben hast / ohne daß du der Trägheit
 das geringste verstartest. Und er gibst dessen die Ursach; dann in*

Ecc. 9. v.
 39.

Z

in einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 47

der Höllen/dahin du eylest / wird weder Werck seyn / noch Vernunft / noch Weisheit / noch Erkenntnuß / noch auch Zeit dir ein Verdienst zugekommen.

Diesem nach gedencke / wie du zu jeden Augenblick / durch dein Arbeit dir unermäßliche Schätze / und Vergrößerungen der Glory / der Vergnügungen und der Genießung Gottes / in der ewigwährenden Seligkeit gewinnen kanst / welches alles die Trägheit dich verlichem macht. Mit welchem dasjenige gar wol über einstimmte / was gar weislich der Abbt Achilles, nach Erzählung Ruffini, zu einem Religiösen gesprochen / welcher ihn umb ein Rath wider die Trägheit / und umb die Ursach befragte / warumb er in seiner Zellen also verdrossen wäre. Die Ursach / mein Bruder / sagte zu ihm dieser Heilige Vatter / wann du es zu wissen verlangst / ist diese / weilen du demm Geist anoch nit angewöhnet hast die Belohnung zubetrachten / welche uns in dem Himmel vorbereitet ist / weder die Peinen der Höllen / mit welchen wir bedrohet werden : dann wann du darauff Sorgfältiglich würdest gedencken / würde dein Trägheit bald vergehn / und wann auch dein Zellen so voll der Würmen wäre / daß sie dir bis an den Hals gelangten / kundest du doch dessentwegen nit überdrüssig werden.

Wann du mich anjeto befragst / was man thun solle / die Trägheit zu vertreiben / und nit müßig zu seyn? Antworte ich dir / daß solches gar leicht zu wissen ist / und daß es nichts anderes erfordere / als alle zeit mit etwas umgehen / und sich beschäftigen / jedoch mit einer Beschaidenheit / und mit einer erseulichen Abwechslung der Sachen / so wol damit man der Arbeit könne ein Genügen thun / als auch damit man derselben nit überdrüssig werde. Die Abwechslung und Veränderung der Sachen dienet höchlich zur Erhaltung des Gemüths. Ein Engel offenbahrte dieses Geheimnuß dem H. Antonio, als derselbe eines Tags in seiner Zellen von der Trägheit versucht wurde : dann als er sich außser dieselbe begabe / ersah er einen Engel in Gestalt eines Menschen / welcher da saße / und arbeitete / und nach dem er ein Zeit in der Arbeit hätte zugebracht / stunde er auff und bettete / und über ein Weil darnaach setzte er sich widerumb nider / und henge an zu arbeiten / und über ein Kleines darauff widerkehrte er widerumb zu seinem Gebett. In Vortsetzung dieser Derrichtungen / sagte er zu dem H. Antonio, mache es / wie ichs gemacht hab. Dese ist die Weis / wie man arbeiten / und seyn Arbeit unterwechslen muß / damit man der Trägheit kein Statt / und Platz gebe.

Aber

Apud
Rosv.
Lib. 3. n.
107.

Apud
Rosv.
ibid. n.
105. Lib.
5. Libell.
7. n. 1.

Aber es wird mir einer sagen / man zwingt mich müßig zu seyn / weil man mir nichts zu verrichten gibt / man laßt mich ohne Arbeit und dergestalt bleib ich mit lahren Händen / und werde ganz verdröset / daß ich verlangte nichts mehr als beschäftigt zu seyn. Daruff antwortete ich / daß diese Klage in der Religion zu weilen geschicht / aber auß großer Unbilligkeit / weilen der Mensch darinn allezeit genug beschäftigt seyn kan / so er will. Ich habe kein Amt / sagst du? warum den? weilen du daßjenige nit hast wollen / zu welchen dich dein Oberer verordnet hat / weilen dir dasselbe nit gefällt / weilen du glaubst / das dasselbe deinen Verdiensten ungemäß seye / weilen dasselbe mehr Mühe / und Arbeit mit sich bringt / als du an dich nehmen wilt; aber du verlangst ein anders / weilen es nach deinen Humor ist / weilen es vil leichter / und vornehmer ist: da hast du die Ursach / weil wegen du nit beschäftigt bist. Ein williger und verläitlicher Religiosus ist niemals müßig / weilen derselbe in dem Kloster allezeit genug zuthun hat: thuet er diese Sache nit / so thuet er ein andere / vollzieht er nit ein grosse / so vollzieht er auch ein klein; hat er kein Fähigkeit zu einem grossen Amte angewandt zu werden / so hat er ein genugsame / zu einem geringern. Er kan ein grosse Cangel bestreiten / und vornehmen Zuhörern nit predigen / er wirds aber in einem Marckt / oder Dorff gar gut / und fruchtlich machen / die Spittal seynd jederzeit offen / kan er darinnen nit gebraucht werden? hat er nit die Gelegenheit die Krancke / und die Gesandten zu besuchen? Der Obere gibt ihm dazue gar gehrn Erlaubnuß. Das Lieb / und der Eysser finden allezeit etwas / womit sie sich nit beschäftigen / und zwar mehrers als sie verrichten mögen.

Mann muß diese falsche / betrügliche / und beyneben sehr tödliche Meinungen / welche man von der Ungleichheit der Verdiensten hat / auß dem Geiste vertilgen / und glauben / das kein Sach zu unterscheiden seye / welche wann sie wegen Gott geschicht / nit groß / und vornehmlich werde; und im Gegenspihl / keine so groß / und vornehmlich / mehr wann sie wegen Gott nit geschicht / nit gering und verächtlich werde. Wie die H. Radegundis / Königin in Franckreich / nach dem sie alle Weltliche Glory beyseits setzte / und ein Kloster-Frau zu Pontiers in der Albans bey H. Creuges wurde / welche sie selbst auffgebaut hatte wie die andere das wochentliche Amte der Kirche verrichtete / dieselbe aufschreite / zum Heil der Welt Holz zufruge / das Feuer auffhaigte / und was noch mehr ist / von dem Roth / Gestanck / und Unreinigkeiten das Haus sauberete / ward in ihrem Leben erzhlt / daß sie sich / Nobilitari servitij militare / ward die eius vita.

Baron.

ann Chri.

527. &

Fortun.

Apud

Sur. 13.

Aug. in

eius vita.

in einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 49

Verächtlichkeit der Dienste / die sie erwise / geachtet zu seyn schätze / weil
len sie die Bewegnuß der Lieb Gottes / welche sie also sich zu demüthi-
gen veranklaffe / gar hoch erhohe / und ihre verächtliche / dem Schein
nach gemeine Werck mit Strahlen der Glory bescheinte / welche dieselbe
ganz glanzent machte.

So sage auch nit / daß du nit gnugsamme Kräfte hast dich
zubeschäftigen / und daß deine unpflichten und Kranckheiten dir nit
den Willen / sondern den Gewalt darzu benehmen. Sage vil mehr /
daß dir dieselbe gnugsamen Gewalt lassen etwas zuthuen / aber daß
dein Trägheit dir dessen Willen benimmt. Man weiß schon / daß
wenn du von einer schwachen Complexion, und Kranckheit bist / man
von dir kein schwere Arbeit erfordert wird; aber du bist nit so krafft-
los / und unvernünftig / daß du genöthiget seyst den ganken Tag müß-
ig in den Closter hin und wider herum zugehen / und daß du nit könnest /
wenn du woltest etwas thun.

Man kan dergleichen Religiösen eben das jenige sagen / was man
juden Welt-Menschen sagt / welche / obwolten sie genugsamme
Mittel zu unnothwendigen Aufgaben / und Eitelkeiten haben / sich
damnoch beklagen / daß sie denen Armen nichts zugeben haben / oder
an gute Werck anzuwenden. Nunquid tempus vobis est, ut habite-
tis in domibus Laqueatis; sagte Gott durch den Propheten Aggeam, *Agg. 6. 1.*
& domus ista deserta. Dises Volck sagt / die Zeit ist annoch nit ge-
kommen / wir seynd nit genug reich / noch so gut besetzt / daß wir ge-
denken sollen das Haus Gottes zu unterhalten. Wie da! die Zeit
ist herbegekomen / daß ihr genug reich seyd in verguldeten Taffelvers-
ten zu wohnen / und mein Haus wird ob und verlassen bleiben? ihr
habt genug Gütter euch kostbare Klander / und herrlichen Hausrath
zu kaufen: Ihr habt Mittel genug alle Tag brächtige Malzeiten zu
halten / ein Fürstliches Leben zuzuführen / und in Königlichem Palasten zu
wohnen: und ihr habt nichts mehr / wann man von Almosen geben
reht / wann man ein gefangene Persohn aufkauffen soll / wann man ei-
ner Armen Jungfrauen solte besuchen / welche in der Gefahr der Ver-
lurst ihrer Ehren steht / wann man armen Edleuthen auß der Noth
helfen soll. Ist dises nit ein unbillliche schändliche und angenohmene
Bosheit / welche würdig ist von Gott bestrafft / und von denen Men-
schen verflucht zu seyn. Gleicher Gestalten geht es unterweilen her
mit trägen / und müßigen Religiösen, von denen ich rede: Ihr habt
Gesundheit und Kräfte / wann allein von der Vollziehung eures ei-
genen

genen Willens geredt wird: aber wann von einer Sach geredt wird welche das Closter ins gemein anbetrifft / und vollzogen muß werden / und welche nit nach eurer Raigung und Urtheil ist / so werdet ihr also bald krank / und habt keine Kräfte. Ihr seyd nit die Religion eingegangen / damit ihr euern weltlichen Exercitien solte nachsehen / euer vornehmste Verrichtung / ist die Andacht und die Bewerhung des Geists / welchem dise äußerliche Verrichtungen und leibliche Übungen zugewogen seynd. Erkennet / daß es nit die Kräfte seynd / die sich abgehen / sonder die Tugend / daß das Ubl nit in dem Leib / sondern in der Seele seye / und dasselbe umb so vil gefährlicher / weil es in innerliches Ubl ist. Niemahls / sagte der H. Leo, wird dem Leib der Gewalt ermanglen guts zuthuen / *Scunquam est vacua manus à moneere, si non sit vacuus animus à bona voluntate.* Man findet also etwas nit zuthun / wann man solches zu thun ein guten Willen hat. Ingleichen hat man genugsame Kräfte den Gehorsam und die Lieb zu üben / wann man genugsame Herz hat sein Trägheit und Mühsang zu überwinden / welcher willen zuglauben macht / daß sie krank seyen / wann sie sich wollauff befinden / oder daß sie ganz und gar Arbeit unfähig seynd / weil sie einige Ungelegenheit verspüren / und das ihnen die Lieb ihrer selbst die Einbildungen für begreifliche Sachen oder den Staub für große Berge vorbildet. Die Religion begehrt von euch nichts unmögliches / und dieselbe beladet euch nit dergestalt / als die Obrigkeiten / unter dem König Pharao, die Uracliter in Egypten beladen haben. Seid ihr großer Verrichtungen nit fähig / so wird man euch ein Kleiner geben. Wann ihr nur die Trägheit widerwinden haben / so werdet ihr das jenige gerhan haben / was die Religion von euch verlangt / und die Vorsichtigkeit Gottes wurd machen / daß das übrige der Nothdurfft nit ermanglen wird.

Ich will es mit der Lieb / und mit dem Verlangen schlicke / welches die alten Religiosen zu der Arbeit getragen haben / und nit in stätten Übung / welche sie in derselben hatten / uns allen ein Herz machen / einen jedweden auff sein Weiß / und gestaltsamb seine Verrichtungen / zu welchen er angewendet wird / zu arbeiten / und nit mühsig zu seyn.

Epist. 4.

Lib. 10.

cap. 22.

Gregorius

ibi.

Der H. Hieronymus an den Rusticum schreibend / bekennt / *Aegyptiorum monasteria hunc morem tenuisse, ut nullum operis labore susciperent.* Daß man niemande in denen Clöstern in Egypten auffgenommen habe / welcher nit arbeiten wolte. Und Calistianus sagt von ihnen dises / *per Aegyptum patres nullo modo*

esse Monachos, ac praecipue juvenes, sinunt. Die Väter in Egypten gebildet es auff keine Weisß/ daß die Möniche/ und in Besondereheit die Sängern / müßig seyen / sondern sie wollten / daß sie stets sich beschäftigten.

Palladius persöhnlicher Zeug erzehlet von einem Closter in der Statt Pan gelegen/ in welchem drey hundert Mönichen lebten / welche alle nach ihren Kräften arbeiteten / und sagt folgendes : diese Möniche beschäftigten sich mit allerhand Arbeiten : sie stehn in aller fröhe auff / und ein jeder nach seiner Ordnung bedient die Küche / bereitet die Taffeln / setz auff das Brod / gewisse wilde Kräuter / Oliven / Raiss / Roggen reißt Arbeit betreffend / ackern die eine ihre Aecker / andere versplegen den Garten / andere mahlen und backen das Brod / andere thuen schindten / andere Lächer machen / andere kochen / andere machen Schuh / andere schreiben / und übersetzen die Bücher / andere flechten Körbe / andere machen Stroh- und Rohrdecken / und alle ins gemein nehmen die H. Schrift aufwendig / so vil sie mögen. Eben dieses wurdte zu Claravall, zu Zeiten des H. Bernardi, vollzogen / warvon der Abbt zu Thiery schreibt ; In valle illa plena hominum, in qua nemini otiosum esse licebat, omnibus laborantibus, & singulis circa in puncta occupatis, media die, media noctis silentium à supervenientibus inveniebatur, praeter laborum sonitus, vel si fratres in laudibus Dei occuparentur. In diesem Volkreichen Thall / allwo nit einem ühigen verstattet wurde müßig zu seyn / als alle arbeiteten / und in ihren Nebenbern beschäftiget waren / haben die Fremdden / welche hin sond gekommen / aldort ein so grosses Stillschweigen verspihret / daß man umb Mittags Zeit gleich so wenig Gerhön oder Geräusch hörte / als zu Mitternacht / wann solches nit von denen Arbeitenden / oder denen Mönichen / welche das Lob G. Vttes sungen / geschehen ist.

Callianus bringt diser stetten Arbeit die Ursachen bey / welche etlich andere mit ihme vermerck haben. Man verbindet / spricht Callianus, die Religiozen zu diser Arbeit / ut propitjs manibus, juxta Apostoli praecipitum, quotidianum victum, vel suis usibus, vel advenientium necessitatibus praeparans, & factus vitae praeteritae possit & delicias oblivisci, & humilitatem cordis contritione laboris acquirere. Damit man durch die Arbeit seiner Hände / nach Verordnung des Apostels / so wol für sich die Lebens Mittel gewinnen möge / als auch für die Nachkömmlinge / und dardurch der Freuden des vergangenen Lebens zuvergesse / so einer in einem glückseligen Welt Standt gewest ist / und durch diese

In Histor. Lausib. c. 39.

Lib. 1. v. 1. a. S. Bernard. ar. c. 7.

Lib. 2. v. 1. a. S. Gazam. ibid.



dise verächtliche Verrichtungen die Demuth zu lehren. Dergestalt
 das ein Ursach die Armuth ware / welche dise Religiosen verbindet / die
 weder Gütter / noch Einkommussen hatten / und die nichts von dem welt-
 gen in das Closter brachten / was sie in der Welt besitzten / wie solches
 Cassianus bezeugt / und welche / zu disen / auß Ursach ihrer grossen An-
 zahl bey weitten kein erflößliche Almosen für ihr Unterhaltung haben
 2. de mon- kunden / zu arbeiten / sich dardurch zu ernöhren. Ein andere Ursach /
 oc. cap. 42. welche Cassianus berührt / ware / auff daß sie durch dise gemeine und
 verächtliche Arbeiten / die Vorbildungen grosser Sachen / der Eris-
 keit und Freuden / in welchen sie waren außgezogen worden / verführet
 und das Fundament des Heyls / die Tugend der Demuth / überhö-
 men / ihre Sünntigkeiten tödten / und ihren Leib dem Gebort Gottes
 unterhänig machen kunden.

Ein andere Ursach ward: damit sie durch die Erinnerung ihrer
 Arbeit den Müßiggang fliechten / und denen bösen Gedanken den Ein-
 gang verschlossen; Propter animæ salutem, ne vagentur perniciosis
 cogitationibus mens, spricht S. Hieronymus. Zu diesem / weils
 der maieste Theil dieser Mönche / außgenommen ihre Obere / und nicht
 Epist. 4. wenige andere keine Priester / noch gestudierte Leuth waren / wurde
 sit. für nothwendig befunden: sich mit außserlichen Verrichtungen zu be-
 schäftigen / sonst hetten sie müssen müßig seyn. Ein andere Ursach
 Lib. 10. war / dardurch die Barmherzigkeit zu üben / und Almosen zu geben;
 e. 22. Cassianus merckt solche an mit disen Worten: de laboribus suis non
 tantum supervenientes, ac peregrinos reficiunt fratres, sed etiam per
 loca Lybiæ, quæ sterilitate ac fame laborant, nec non etiam per civi-
 tates, his, qui squalore carcerum contabescunt, immanem conseruam
 dirigunt alimoniam victusque substantiam, de fructu manuum suarum
 rationale ac verum Sacrificium, Domino tali oblatione se offerre
 credentes. Sie ernöhren nit allein sich selbst / durch ihre Arbeit
 wie auch Fremde Mönche / welche sie besuchen / sondern sie bringen
 auch bey denen jenigen / welche in Lybien / so ein unfruchtbares Land ist
 in grossen Hunger und Nöthen leben müssen; und auch denen Ge-
 fangenen / in denen Stätten / welche ganz verlassen in ihren Ver-
 nuffen verderben / und schicken ihnen ein grosse Menge der Nothwen-
 Apud genhmes Opfer zuschlachten.
 Rosoveya
 lib. 2. cap. Ruffinus erzehlt das jenige / was Sazomenes in seinen Geschich-
 18. Sozom. ten beflätigt / daß in dem Land Attrinoë in Egypten ein Priester mit
 lib. 6. c. 29.

Nahmen Serapion, Vorsteher vieler Closter / gewest seye / und unter sich ungefehr zehen tausend Möniche hatte / welche alle von der Arbeit lebten / vornemblich von demjenigen / was sie zur Zeit der Erndte gewinnten / dero meisten Theil sie dem Oberrn zum Trost der Armen zu kommen lieffen : dann es ward unter diesen Mönichen die Gewohnheit / und fast bey allen andern in Egypten / das sie sich in wehrender Zeit der Einerndung unter einander zur Schneidung / und Einbringung des Geraides vermieheten / und durch dise ihre Tagelöhne vil getraidts verdienten / darvon sie den meisten Theil denen Armen vertheilten : von dar es gekommen / das mit allein die Armen derselben gegend darvon unterhalten / sondern auch ganze Schiff darmit beladen wurden / und nach Alexandriam geführt / damit man dasselbe unter die Gefangene / und andere Nothdürftige auftheilen kundte : dergestalt / das es in Egypten nit genug Arme gegeben hat / welche die Almosen / die ihnen dise Möniche zugeschickt / betten verzehren können / so groß ist die selbe gewest. Da hast du die Ursachen / welche die alte Religiösen der Arbeit so stetsh ergeben zu seyn veranlassen / welche auß diser Ursach Gott sehr angenemb ware / und zwar umb so vil mehr / weil sie solche auff ein vorreffliche Weis / das ist innerlich mit dem Geist / und auß guten und heiligen Maimungen vollzogen. Desantwegen sie der H. Epiphanius denen Vühnen vergleicht / als die das War ihrer Arbeit mit ihren eianen Händen machten / und in den Mund das Hönig trugen / Gott lobend / und benedeyend. Ita ab eis / spricht Cassianus / von Lib. 5. diesen schreibend / incessanter operatio manuum privatim per cellulas cap. 2. exercetur / ut psalmodum quoque vel ceterarum scripturarum meditatio nunquam penitus omitatur. Sie beschäfftigen sich ohnell Unterlass / doch dergestalt / das sie neben ihrer Hand Arbeit in denen Zellen niemahls einen oder den andern Vers eines Psalms / oder einen Spruch auß der H. Schrift zubetrachten vergessen. Vor allen andern Versen der Psalmen / pflegten sie jenen in ihren Herzen und Mund sonderlich zuführen / welcher wegen seiner Vortrefflichkeit und Nutzen wunderbarlich ist / und welchen die Catholische Kirchen so hoch schätzt / das sie solchen für den Anfang der Tagzeiten gesetzt hat / dardurch die Gnad zuerlangen die selben gut zu betten / Deus in adiutorium meum Collat. 10. intende / Domine / ad adjuvandum me festina. O Gott hab acht cap. 10. auff meine Hilff / HERR / eille mir beyzustehn / und Cassiodorus in Psal. 69. 2. Auflegung dieses vortrefflichen Verses / die Verständnuß Cassiani in illum beybringend / spricht / quidquid Monachi allumpferint / sine hujus Psalm. verli-

versiculi vna iteratione nihil inchoant. Das die Mönche mit das geringste / es möchte fern gewesen / was es hette wollen / angefangen haben / ohne das sie zuvor diesen Vers drey mahl widerhollet hett. Cantica Divina, spricht S. Augustinus, decantare, manibus operantes facile possunt, exemplo optimum, qui fabulis linguas dant, et tamen manibus ab opere non recedant. Diejenige / welche mit diesen arbeiten / können leichtlich geistliche Gesäng sprechen / nach Exempel der Handwerker / welche in wehrender ihrer Arbeit mit unterschieden unterschiedliche Gespräch zuhalten. Palladius erzehlet von dem H. Kloster Philorome, das er durch sein Hand- Arbeit sich erndert / und noch dargue vil andere Mühselige Menschen erhielt / doch aber kein Gott niemahls aus seiner Gedächtnus schlosse / non memini, quod er / me unquam animo à Deo meo recessisse. Ich erinnere mich / das ich einmahl in meiner Arbeit meinen Geist von den Gedanken Gottes abgekehrt hette.

Alle diese Exempel müssen uns kräftiglich bewegen / die Arbeit zu lieben / einen jedwedern nach seinen Kräften / nach seiner Fähigkeit / und nach der Anordnung seines Oberrn / und diejenige / welche in denen Religionen mit Würtschaft- Sachen und Hand- Arbeiten beschäfftigt seynd / sollen sich der Beschaffenheit der alten Religiosen erinnern / damit sie mit gleicher Lieb / Sorg / und Standhaftigkeit / sich an ihre Verrichtungen stätts anwenden / und solche vollziehen / mit mehrer Handwerker und weltliche Diener / sondern als Diener Gottes / und als Religiosen / ich will sagen / mit einem innerlichen Geist / und mit heiligen Meinungen / der Verfahrnung dieser alten nachfolgend / zu Gott das Gemüch erhebend / in seinem Nahmen die Arbeit anfangend / umb seinen Verstand bittend / etliche Vers der Psalmen vorschend / ein Spruch der H. Schrift betrachtend / und weiter des H. Joseph / Unser Lieben Frauen / oder unsers Herrn selbst außersichlichen Beschäftungen nachfolgend / sich mit denselben in ihrer Arbeit durch Lieb / durch Begirde / und durchs Gebett verbinden / und ihre Wünschungen und Meinungen mit dem ihrigen vereinigen / vornemblich aber mit jenen unsers Herrn / damit solche durch diese Vereinigung / den Saft der Gnad / und des Heyls / und die Farb der Götlichen Vollkommenheit / an sich ziehen mögen.